

Die Jerusaleümmmer



Ausgabe 205 Juni 2021 # 2,00€ (1,00€ davon für den Verkaufenden)
Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins

Titelbild: andreas.f60578 (pixabay)

Heimat



Info

Café Jerusalem

Vorstand

vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Leitung

Siamak Aminmansour

cjleitung@icloud.com

Finanzverwaltung

buero@cafe-jerusalem.org

finanzen@cafe-jerusalem.org

Soziale Arbeit

sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft

hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.)

hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:

Café Jerusalem e.V.

V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620

BIC: GENODEF 1NMS

Impressum

Herausgeber:

Café Jerusalem Missionarische Sozialarbeit
der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

Monatliche Auflage:

750 Exemplare

Redaktion:

Dr. Frieder Schwitzgebel (V.i.S.d.P.)

F.Schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de

Druck:



Wichtiger Hinweis für den Käufer!

Einzigster Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusälëmmer*

ist die Stadt Neumünster und deren Vororte.

Adresse: Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 41755

E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

Netz: www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de

schreiberei@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755

info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org

Team: Dr. Frieder Schwitzgebel, Bernadette Fisher,
Kerstin Welsch,

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem

Titelseite: Café Jerusalem

Rückseite: Café Jerusalem

Fotos, wenn nicht anders angezeigt: www.pixabay.de

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!

Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster.

**Herzlichen Dank an alle Paten!
Wir freuen uns, wenn auch Sie
„Die Jerusälëmmer“ mit einer
Patenschaft unterstützen.
Wir präsentieren alle unsere
Paten mit Logo in jedem Heft.**

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder
Bücher wird keine Haftung übernommen.

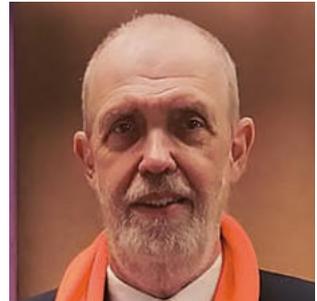
Das Straßenmagazin von Neumünster „Die Jerusälëmmer“ wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



5



6



10



12



21



26

CARTOON

Vom Homeoffice in den Heimaturlaub

5

WORT ZUR AUSGABE

Wo ist Ihre Heimat?

6

Heimat

10

TITELTHEMA

Heimat – ein vielfältiger Begriff

12

Ein Stück Heimat

15

Was bedeutet Heimat?

18

Wo man verstanden wird

21

Neumünster – Unsere Heimatstadt

24

Wie es einem Slum gelingt, das Blatt zu wenden

26

LESERBRIEF

Mehr als ein Schreck in der Abendstunde!

32

Liebe Leserin und lieber Leser!

Heimat! Heimat? Ein Wort so vielfältig wie wir Menschen.

Heimat kann so viel bedeuten. Für den einen ist es „sein“ Land, für eine andere „ihr“ Dorf. Eine Erinnerung, eine Sehnsucht, lebendige Gegenwart.

Es gibt so viele Heimaten auf dieser Erde wie es Menschen gibt. Denn selbst für zwei, die aus demselben kleinen Flecken stammen, wird Heimat nicht das Gleiche sein. Für den, der seine Heimat verlassen musste, fühlt sie sich anders an als für den, der in ihr sesshaft blieb. Und manch einer, der in seine Heimat zurückkehrt, erkennt sie kaum wieder. Wo ist dann Heimat?

Wir haben in dieser Ausgabe ganz verschiedene Blicke auf den Begriff Heimat versammelt. Von Menschen, die auf ganz unterschiedlichen



Wegen unterwegs sind – aus der Heimat und in die Heimat. Doch von Menschen die – so unterschiedlich ihr Weg sein mag – alle eine Beziehung zum Café Jerusalem haben. Lesen Sie ihre Geschichten und erleben Sie dabei die Vielfalt von Heimat.

Was ist Heimat für Sie? Wir freuen uns über Ihre Leserbriefe oder eine Mail an unsere Redaktion.

Nun aber wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre der Juni-Ausgabe von *Die Jerusalemler*.

A handwritten signature in blue ink that reads "Fredo Poliwitzky". The signature is fluid and cursive, with a long, sweeping underline.

Vom Homeoffice in den Heimaturlaub

Zeichnung: Claus Ast / clausast.de



Der Frühling ließ in diesem Jahr auf sich warten. Und nun steht schon der Sommer vor der Tür. Die Aussichten sind gut. Nicht nur, was das Wetter angeht, denn laut Meteorologen steht uns ein schöner, aber eben auch nicht allzu heißer Sommer bevor. Auch die Corona-Lage lässt hoffen.

Trotzdem sind viele noch unsicher, was die Urlaubspläne angeht. Lieber nicht zu weit weg. Eine Rückholaktion wird es nicht mehr geben. Wer weit reist, tut das auf eigene Gefahr.

Noch nie haben so viele Menschen ihren

Urlaub zu Hause verbracht wie im letzten Jahr. Und noch nie haben so viele von zu Hause aus gearbeitet. Homeoffice – so heißt der neue Trend. Staycation – der Urlaub daheim.

Arbeitsplatz und Urlaubsort – Heim und Heimat stehen hoch im Kurs. Manche haben die Heimat überhaupt zum ersten Mal für sich entdeckt. Es sind solche Zeiten, in denen wir uns bewusstwerden, was uns Heimat bedeutet. Wie heißt es in dem berühmten Heimatlied?

Kein schöner Land in dieser Zeit ...



Siamak Aminmansour, Leiter des Café Jerusalem e.V.

Ich bin ein Bürger des Himmels auf einer irdischen Reise.

Als Gott mich aufforderte, meine Heimat, mein Zuhause zu verlassen und mir versprach: „Ich werde dich segnen und dich glücklich machen, dass du ein Segen sein sollst für andere“, wollte ich im Glauben handeln und so folgte ich den Anweisungen Gottes, obwohl ich nicht wusste, wohin Gott mich führen würde. Diese Reise beinhaltete mehrere Herausforderungen, denen ich mich im Glauben stellte, dass Gott mich hindurchführen würde.

Während ich reiste und nachdachte, verlor ich nicht den Glauben, dass Gott seine Verheißung erfüllen würde – aber ich fragte mich oft, wie Gott es tun würde. Ich konnte auf dem Weg lernen, wie ich weitergehen

Wo ist Ihre Heimat?

Where is your home?

I am a citizen of heaven on an earthly journey.

When God asked me to leave my homeland, my home, and promised me, “I will bless you and make you happy, that you should be a blessing to others,” I wanted to act in faith and so I followed God’s instructions even though I did not know where God would lead me. This journey included several challenges that I faced in faith that God would lead me through.

As I traveled and reflected, I did not lose faith that God would fulfill His promise – but I often wondered how God would do it. I was able to learn along the way how to continue and grow in faith, even though I could not see the destination of my journey.

The Lord had said to me, “Leave your home, your relatives, and your family and go to the



und im Glauben wachsen konnte, auch wenn ich das Ziel meiner Reise nicht sehen konnte.

Der Herr hatte zu mir gesagt: „Verlasse deine Heimat, deine Verwandten und deine Familie und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich begleiten. Ich werde dich reich segnen, und du wirst ein Segen für andere sein.“ Also zog ich aus meiner Heimat, wie der Herr es mir befohlen hatte ...

In meinem Leben habe ich gelernt, dass Gott mir mehrmals gezeigt hat, Furcht durch Vertrauen zu ersetzen. Furcht ist eine natürliche Reaktion auf bedrohliche Umstände – in manchen Fällen rettet Furcht sogar unser Leben. Wenn es um unsere Beziehung zu Gott geht, ist Angst nicht nötig, weil man ihm vertrauen kann.

„Es gibt Dinge, die du nicht weißt“, hat Gott zu mir gesagt, und das so oft. So viele Male in meinem Leben musste ich erkennen, dass ich

land I will show you. I will accompany you. I will bless you richly, and you will be a blessing to others.” So I moved out of my homeland as the Lord had commanded me ...

In my life, I have learned that God has shown me several times to replace fear with trust. Fear is a natural reaction to threatening circumstances – in some cases, fear even saves our lives. When it comes to our relationship with God, fear is not necessary because He can be trusted.

“There are things you don’t know,” God has said to me so many times. So many times in my life I had to realize that I couldn’t see through God’s plan in many things. I had questions, plans, and struggles – and God knew about all of those things. I have many questions for God in my life: Why? When? How? For how long? And I am not alone. I am not the only one who has so many questions.



Lars Nissen (Pixabay)

Gottes Plan in vielen Dingen nicht durchschauen konnte. Ich hatte Fragen, Pläne und Kämpfe – und Gott wusste um all diese Dinge. Ich habe viele Fragen an Gott in meinem Leben: Warum? Wann? Wie? Für wie lange? Und ich bin nicht allein. Ich bin nicht der einzige, der so viele Fragen hat.

Etwas, das ich zugeben muss, ist, dass ich in all diesen Zeiten, in denen ich mit Gott unterwegs war, lernen musste, dass Gottes Wille auf Gottes Weise und zu Gottes Zeit geschehen muss. Gott ist nicht taub für meine Fragen oder gleichgültig gegenüber meinen Gefühlen. Fragen, Unsicherheit, begrenzte menschliche Sichtweise – das ist die normale Erfahrung des Glaubens, die auch ich gemacht habe.

Gott lenkte meine Aufmerksamkeit auf seine Verheißungen.

Ich lernte zu glauben – das bedeutet wörtlich „sich mit seinem ganzen Gewicht aufstützen“. Stütze ich mich mit meinem ganzen Gewicht auf den Herrn? Was glaube ich über Gott – wie kann ich mein ganzes Gewicht auf ihn legen? Der Glaube wird aktiviert, wenn ich das tue und wenn ich die Wahrheit darüber glaube, wer ich bin – ich brauche Gottes Kraft, zur Rettung, weil ich schwach bin.

Ich glaube die Wahrheit darüber, wer Gott ist – Er rettet mich, er nimmt mich auf, er heißt mich willkommen, macht Versprechen, die er halten wird.

Something I have to admit is that in all these times I have been walking with God, I have had to learn that God's will must be done in God's way and in God's time. God is not deaf to my questions or indifferent to my feelings. Questions, uncertainty, limited human vision – this is the normal experience of faith that I have had as well.

God directed my attention to his promises.

I learned to believe – which literally means “to lean on with all one's weight.” Am I leaning on the Lord with all my weight? What do I believe about God – how can I put my whole weight on Him? Faith is activated when I do that and when I believe the truth about who I am – I need God's strength, for salvation, because I am weak. I believe the truth about who God is – He saves me, He welcomes me, He makes promises that He will keep.





Im Alter von 13 Jahren wurde ich gerettet, nicht indem ich Gott Versprechungen machte, sondern indem ich den Verheißungen Gottes glaubte. Ich glaubte, was Gott lehrte – ich übergab mein Leben seinem Willen und wuchs näher zu ihm.

Ich schaue zum Himmel für den Glauben, den ich brauche, um durch die Kämpfe eines jeden Tages zu kommen! Auch ich habe eine Sehnsucht nach Sicherheit und Ruhe und Frieden. Ich habe eine Sehnsucht nach seinem Jerusalem, der Stadt des Friedens, nach meinem wahren Zuhause, nach seiner Nähe, einfach bei ihm zu wohnen und von ihm umsorgt zu werden und von seiner schützenden Hand vor allem Bösen bewahrt zu werden.

Siamak Aminmansour
Leiter des Café Jerusalem e.V.

At the age of 13, I was saved, not by making promises to God, but by believing the promises of God. I believed what God taught – I surrendered my life to His will and grew closer to Him.

I look to heaven for the faith I need to get through the struggles of each day! I, too, have a longing for security and rest and peace. I have a longing for his Jerusalem, the city of peace, for my true home, for his nearness, to simply dwell with him and be cared for by him and be protected from all evil by his protective hand.

Siamak Aminmansour
Director of Café Jerusalem e.V.



Heimat

von Hans Christian Hübscher



Hans-Christian Hübscher

„Heimatlos sind viele auf der Welt ...“ sang 1958 Freddy Quinn. Er traf damals den Nerv der Zeit. Viele Menschen hatten durch den zweiten großen Krieg ihre Heimat verloren. Sie waren vertrieben worden oder sie mussten fliehen aus „ihrer Heimat“.

Der Bund der Vertriebenen (BdV) schreibt gleichsam als Präambel auf seiner Internetseite „Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. ... Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat zu trennen bedeutet, ihn im Geiste

zu töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, dass das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird.“

Was aber genau ist denn Heimat? Ist die Heimat wo ich geboren wurde? Ist Heimat wo meine Vorfahren lebten? Kann ich eine „neue Heimat“ finden?

Ich bin in meinem Leben oft umgezogen. In diese Welt wurde ich gerufen in Plochingen. Mit zwei Jahren kam ich nach Mistlau an der Jagst, von dort ging es über Bremen, Krelingen, Hermannsburg, Celle, Hannover, Laßbruch nach Neumünster. Die längste Zeit an einem Ort verbrachte ich in Neumünster. Überall war ich zuhause, doch wo ist nun meine Heimat?

Manches Mal frage ich mich, ob Heimat viel mehr mit Personen verbunden ist als mit Orten. Dort wo Personen mir vertrauten, ich angstfrei leben konnte, wo ich mich geborgen fühlte, wo ich erwartet wurde und sich jemand freute, wenn ich kam. Ist Heimat nur ein Gefühl? Eine Erinnerung, die verklärend alles schön und weich zeichnet?

Lange Zeit dachte ich, Mistlau sei meine Heimat. Da wollte ich bleiben. Meine Eltern aber hatten das Recht geltend gemacht, dass ich bei ihnen leben sollte. Ich wurde nicht gefragt. Ich wurde



vom Jugendamt nach Bremen verbracht und meinen mir fremden Eltern übergeben.

All das, was mir in Mistlau widerfahren war, schien nicht so schlimm. Die Schläge durch Lehrer und Erzieher. Mit 15 Kindern in einem Schlafsaal. Die Bedrängung durch die größeren und älteren Kinder. Aber ich kannte auch nichts anders. Das war mir vertraut, so war mein Leben geregelt. Und doch glaubte ich lange, Mistlau sei meine Heimat.

Als ich nach Jahren dort einmal zu Besuch war, schien sich nichts verändert zu haben. Das große Treppenhaus roch noch genauso nach Bohnerwachs wie damals. Und doch war alles fremd. Die Personen waren nicht mehr da. Und die anderen Kinder, waren nun Erwachsene geworden, die ich nicht einmal erkannte. Es war ja auch 35 Jahre her. Keine Heimatgefühle. Die Kirche in dem Dorf war viel kleiner, als ich sie in Erinnerung hatte, die Kirchbänke waren längst nicht so überdimensioniert groß wie in meiner Erinnerung. Das war weder mein Zuhause noch meine Heimat.

Ich war ein Fremder geworden in Mistlau und Mistlau war mir fremd geworden.

Auch wenn ich an verschiedensten Orten zuhause war und zurzeit in Neumünster zuhause bin, so bin ich doch nur ein Wanderer durch die Zeit.

Es hat lange gedauert, bis ich verstanden hatte, was im Psalm 90 steht: „Du (Gott) bist es der spricht: Ihr Menschenkinder kehrt zurück.“ Zurück heißt doch, dass ich dorthin gehe, wo ich

herkomme. Und ich glaube fest, dass Gott mich geschaffen hat und in diese Welt gesendet hat. Gott wollte mich in seiner Welt und er ruft mich am Ende meiner Tage zu sich zurück.

Und Gott teilt uns durch seinen Apostel im Hebräerbrief (Hebr. 13,14) mit: „Wir haben hier keine bleibend Stadt.“ Und im Brief an die Philipper sagt der Apostel: „Unsere Heimat ist im Himmel.“ (Phil. 3,20)

Darum bin ich überzeugt, dass unsere Sehnsucht nach „Heimat“ von Gott in uns gelegt worden ist und wir darauf zugehen. Heimat ist nicht ein Ort in dieser Welt und auch keine Person. Dort wo wir Frieden finden, dort wo alles Leid weggenommen ist, dort wo all unsere Tränen getrocknet sind, da ist unsere Heimat. Und das ist allein bei Gott.

Hier in dieser Welt sind wir mal dort mal hier, wie in einem Zirkuswagen zuhause. Aber Heimat finden wir nicht in dieser Welt, denn diese Welt ist und bleibt vergänglich.

Ich wünsche Ihnen und uns allen einen behüteten und glücklichen Weg nach Hause. Auch wenn wir durch die Wüsten wandern müssen, und selbst im Tal der Todesschatten, brauchen wir uns nicht zu fürchten. Denn unser Vater im Himmel hat auf uns Acht.

Bleiben Sie behütet.

Hans-Christian Hübscher

Vorstandsvorsitzender des Café Jerusalem e.V.

Heimat – ein vielfältiger Begriff

von Yildiz Batman, Neumünster

Der Heimatbegriff bezeichnet die von einzelnen Menschen oder kollektiven Gruppen gebildete Einheit, zu der das Gefühl besonders enger Verbundenheit besteht. Somit ist Heimat im Allgemeinen zunächst auf den Ort bezogen, kann also auch als Landschaft verstanden werden, in die der Mensch hineingeboren wurde und wo er seine Kindheit verbracht hat. Der Ort, an dem die frühen sozialen Erlebnisse gesammelt wurden, die weithin Identität, Persönlichkeit, Mentalität, Einstellung und schließlich auch Weltanschauung prägen.

Weiterhin kommen dem Begriff Heimat grundlegend äußere, auf den Erfahrungsraum zielende Ausmaße hinzu. Eine auf die Prägung der Gefühle und Einstellungen zielende vertraute Ausdehnung verleiht dem Begriff zudem eine stark gefühlsbetonte, ästhetische, nicht zuletzt philosophische Komponente.

Meiner Ansicht nach ist Heimat aber nicht nur ein Ort, sondern ebenso ein Zustand, ein Gefühl. Ein Gefühl der Zugehörigkeit und des Wohlbefindens. Heimat ist der Ort der Freiheit, der Entfaltung, sowie das Gefühl der Anerkennung.

Heimat ist zudem da, wo man sich gerne aufhält, sich gegenseitig hilft, unterstützt,



Yildiz Batman (Foto privat)

sich sicher fühlt, sich versteht, sich entfalten kann; wo man sich gemeinsam freut, gemeinsam lacht, aber auch gemeinsam trauert.

Kurzum, Heimat ist da, wo man sich gerne aufhält.

Das Erste, was mir einfällt, wenn ich über Heimat nachdenke, ist die einzigartige Kultur, die Lebensqualität, sind die Traditionen, Bräuche, die Gewohnheiten, die unendlichen Gerüche und kulinarischen Geschmäcker. Eben all das, was für mich meine Heimat ausmacht.



Heimat ist für mich aber auch der Ort, an den ich immer wieder gerne zurückkomme. An dem ich als Mensch bedingungslos leben kann, weil ich von anderen Menschen umgeben bin, zu denen ich gehöre, deren Sprache ich spreche, deren Kultur ich mit meiner vereinen kann und die weder an meiner Hautfarbe noch an meinem Namen, meinem Glauben oder meiner Weltanschauung Anstoß nehmen.

Heimat kann jedoch zu einer lebenslangen Sehnsucht werden. Einerseits hat Heimat zwar mit Herkunft zu tun, andererseits ist sie aber auch vergänglich, sich verändernd, wie alles im Leben. Heimat kann deswegen an vielen Orten sein, auch an mehreren gleichzeitig. Denn das Heimatgefühl verändert und wandelt sich

im Laufe der Zeit, weil sich der Blick immer wieder zurück wandelt und die zunehmende Vergangenheit immer mehr Erinnerungen und Eindrücke in sich ablagert.

Heimat ist zudem die Vielfalt an Menschen um mich herum, die ein harmonisches und gesellschaftliches Miteinander anstreben. Jeder weiß, wie es ist, Heimweh zu haben, seine Heimat zu vermissen. In der Heimat fühlt man sich nämlich zugehörig und geborgen, denn Heimat gibt eine Orientierung und ist ein sicherer Anker in der flanierenden Zeit.

Sobald also ein Einklang oder eine Zugehörigkeit entstanden ist, kann jeder Ort zur Heimat werden.



Neumünster (Foto Yildiz Batman)

Wichtig dabei ist, dass Heimat vor allem selbstbestimmt und gleichberechtigt für jeden ist, nur dann ist sie wirklich Heimat.

Dennoch kann Heimat für jeden etwas anderes bedeuten.

Für mich persönlich bedeutet Heimat die Türkei, meine Wurzeln, meine Mutter und Geschwister, meine Kultur, meine Sehnsucht, meine Vergangenheit, meine Identität, eben ein Teil von mir.

Aber Heimat ist für mich auch Deutschland, mein Jetzt, meine Zukunft, meine Ziele, meine Visionen, vor allem aber meine Kinder, mein Enkelkind.

Kurzum mein Leben, der andere Teil von mir.

Abschließend fällt mir noch ein türkisches Sprichwort ein: „Das Herz, in dem du Zuflucht suchst, ist deine Heimat!“

sulox32 (Pixabay)



JOHANN & AMALIA

RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR



Ein Stück Heimat

von Ingo Hoffmann, Mitarbeiter des Café Jerusalem e. V.



Ingo Hoffmann (Foto privat)

Als Siamak Aminmansour mich fragte, ob ich etwas über Heimat schreiben könnte, habe ich leichtsinnig „ja klar“ gesagt ...

Er meint wahrscheinlich, weil meine Frau aus Mexiko kommt und ich erlebe, wie das ist, wenn jemand zwischen zwei Ländern und Kulturen hin und her gerissen ist mit der Frage: wo ist meine Heimat.

Schnell wurde mir aber die Tiefe dieses Themas bewusst. Hat Heimat immer was mit Herkunft zu tun oder ist mein Wohnort automatisch meine Heimat? Sind dann einige unserer Gäste

heimatlos und nicht obdachlos, und wie verhält sich das bei den Flüchtlingen, die ihre Heimat verlassen mussten?

In anderen Sprachen ist der Übergang zwischen Heimat, Zuhause und Haus fließender. Allen bekannt z. B. „my home ist my castle“, wo es darum geht dass mein Zuhause mein Zufluchtsort ist, wo ich mich sicher und geborgen fühle. Ist das vielleicht Heimat, wo ich sicher und geborgen bin, wo ich mich zuhause fühle...?

In Lateinamerika gibt es da eine andere Auffassung: „mi casa es tu/su casa“ – mein Haus ist dein/Ihr Haus drückt die enorme Gastfreundschaft aus. Man teilt gerne sein Zuhause; ob es dann noch ein Zufluchtsort, ein Ort der Geborgenheit ist, hängt sicherlich von der Mentalität des Betrachters ab.

Wenn ich bei der Familie meiner Frau zu Besuch bin und gefühlt 20 Tanten in einem Wohnzimmer sind, erweckt das zumindest bei mir keine Heimatgefühle, aber ich fühle mich trotzdem gut aufgehoben, geborgen. Dort ist Familie ein Stück Heimat, das ist wichtiger als der Ort. Da ich selbst gerne Campingurlaub mache und gerade einen Bus ausbaue, gefallen mir immer diese Aufkleber: zu Hause ist wo ich parke – einfach aufs Minimum beschränkt. Also scheint es so, als ob Heimat von ganz unterschiedlichen Dingen bestimmt werden kann, von der Herkunft, dem Wohnort, von der Familie ...

Doch was passiert, wenn man all das nicht mehr hat? Können alleinstehende, obdachlose Menschen keine Heimat haben?

Ein wichtiger Aspekt fehlt in der Liste: Gott. Bei ihm haben seit jeher Geflüchtete und Verfolgte, die keine Heimat hatten, Zuflucht gefunden. Vielleicht ist unabhängig von Orten, Häusern oder der Anzahl der Familienangehörigen Heimat dort, wo ich Gott

begegnen kann. Wo ich mit anderen Menschen beten, die Bibel lesen und mich austauschen kann?

Auf jeden Fall wünsche ich mir, dass wir im Café all diesen Menschen, ganz gleich, ob sie auf der Suche nach Geborgenheit, Familienersatz, einem Zuhause oder Begegnung mit Gott sind, ein Stück Heimat geben können.



Die beiden schönsten
Dinge sind die Heimat,
aus der wir stammen,
und die Heimat, nach
der wir wandern.

— von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817),
dt. Augenarzt, berühmt durch seine Star-Operationen,
Wirtschaftswissenschaftler und Schriftsteller

ICH WERDE FÖRDERMITGLIED!

Herr Frau Firma

Name/Firma

Ansprechpartner (bei Unternehmen)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Eintritt ab dem ...

Mitgliedsbeitrag jährlich €

(Mindestförderbeitrag 120 €/Jahr, das entspricht 10 €/Monat)

Sie erhalten automatisch eine Zuwendungsbescheinigung im ersten Quartal des Folgejahres. Sie können Ihre Mitgliedschaft jederzeit kündigen. Bei Kündigung vor Jahresablauf (Kalenderjahr) wird kein anteiliger Beitrag rückerstattet.

Ort, Datum

Unterschrift

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT:

Ich/wir ermächtige(n) Sie, Zahlungen von meinem/unserem rückseitig genannten Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die vom oben genannten Café Jerusalem auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich/wir kann/können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

HINWEIS:

Wenn das genannte Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, ist das kontoführende Kreditinstitut nicht zur Einlösung verpflichtet. Das Café Jerusalem behält sich vor, im Falle einer Rücklastschrift die durch das Kreditinstitut anfallenden Gebühren von bis zu 6 € von dem Kontoinhaber zurückzufordern.

DATENSCHUTZHINWEIS:

Die Daten werden zur Vereinsverwaltung auf elektronischen Datenträgern während der Mitgliedschaft gespeichert.

VEREINSSATZUNG:

Die vollständige Vereinssatzung finden Sie unter www.cafe-jerusalem.org/satzung.

BANKVERBINDUNG

ZUR ERTEILUNG EINER EINZUGSERMÄCHTIGUNG
UND EINES SEPA-LASTSCHRIFTMANDATS

Kontoinhaber

IBAN

BIC

Bank

Beitrag Fördermitgliedschaft Café Jerusalem
Verwendungszweck

Ich/wir habe/n das SEPA-Lastschriftmandat sowie die Hinweise unten zur Kenntnis genommen und erkläre/n mich/uns damit einverstanden.

Die Abbuchung erfolgt jährlich zu Beginn des Kalenderjahres. Bei Beginn der Fördermitgliedschaft während eines laufenden Jahres wird der anteilige Beitrag eingezogen.

Ort, Datum

Unterschrift des/der Verfügungsberechtigten

DEN AUSGEFÜLLTEN MITGLIEDSCHAFTSANTRAG

SENDEN SIE BITTE AN UNS ZURÜCK:

Café Jerusalem

Missionarische Sozialarbeit der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.
Bahnhofsstraße 44 · 24534 Neumünster
Telefon 04321 41755 · E-Mail info@cafe-jerusalem.org

WERDEN SIE JETZT FÖRDERMITGLIED!
CAFE-JERUSALEM.ORG/FOERDERMITGLIED



Was bedeutet Heimat, wenn man seine Heimat für zwei Jahre zurücklässt?

Ein Leben in einer fremden Kultur
von Elder Krywult und Elder Matteson

Zwei Jahre lang in einem fremden Land leben. Herausgerissen sein aus seinem vertrauten Umfeld. Seine Liebsten, Familie und Freunde zurücklassen, Karriere und berufliche Weiterbildung unterbrechen.

Dafür 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche mit einem unbekanntem Menschen zusammen dienen, wohnen, leben und die Freizeit gestalten. Alle sechs Wochen kommt ein neuer Anruf, bei dem mir gesagt wird, ob ich in eine andere Stadt in Deutschland „versetzt“ werde oder weitere sechs Wochen an dem Ort dienen darf, in dem ich mich gerade befinde.

So sieht nun seit über eineinhalb Jahren mein neues Leben aus. Mein Name ist Lorenz, aber seit ich mich entschieden habe, für zwei Jahre ein Missionar für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu sein, nennt man mich auch Elder Krywult.

Zurücklassen und wachsen

Wäre ich in meiner Heimat in Wien geblieben, hätte ich immer noch trotz der Covid-19 Pandemie meine Freunde und meine Familie

um mich herum. Ich würde mich immer noch in meiner vertrauten Umgebung, meiner gewohnten Heimat aufhalten und wäre jetzt gerade dabei, meinen Bachelor in Technischer Mathematik abzuschließen.

Stattdessen habe ich mich dazu entschlossen, meinen Glauben und meine Liebe für Gott mit anderen zu teilen. Ebenso hat sich mein Mitarbeiter Elder Matteson aus den USA entschieden, sein gewohntes Leben zuhause für zwei Jahre zurückzulassen. Zusätzlich lernt Elder Matteson gerade, eine neue Sprache zu sprechen. Warum haben wir – wie auch über 70.000 andere junge Menschen zwischen 18 und 21 Jahren aus über 300 verschiedenen Ländern - unsere Heimat zurückgelassen?

Geistige Heimat finden

Unsere Beweggründe sind dieselben. Wir haben die Liebe Gottes deutlich in unserem Leben verspürt. Auch wenn wir uns in einem fremden Land und einer ungewohnten Umgebung und Kultur befinden, können wir dennoch das vertraute und sichere Gefühl der Zusicherung und Geborgenheit Gottes in uns finden. Das



Elder Matteson und Elder Krywult (Foto mit freundlicher Genehmigung von ms-fotoservice.de)

gibt uns Mut und Zuversicht trotz mancher Herausforderungen. Aber gerade durch diese Herausforderungen sind wir uns unserer geistigen Heimat noch bewusster geworden.

In 1. Johannes 4:19 steht: "Wir wollen lieben, weil er uns zuerst geliebt hat." Darum möchten auch wir die Liebe Gottes mit anderen teilen.

Diese Liebe möchten wir weitergeben, um auf unsere geistige Heimat und unser geistiges Zuhause aufmerksam zu machen. So gesehen sind wir alle Fremde und Reisende auf der Erde und müssen irgendwann unsere Zelte hier abbrechen, um in eine neue Welt zu reisen. Die

Fragen, warum wir hier sind, woher wir kommen und wohin wir nach diesem Leben gehen, bewegen uns sehr.

Wir fühlen uns ferner mit allen Mitmenschen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, Sprache, Kultur und religiöser Erziehung verbunden und lernen jeden Tag mehr zu verstehen, was es bedeutet, die Liebe Christi zu leben. Wir lernen, das Gemeinsame in jedem von uns zu sehen, einen göttlichen Funken, den jeder von uns in sich trägt.

Wir durften erfahren, dass man sich beim Café Jerusalem wirklich wie zuhause fühlen kann. Bereits bei dem ersten Gespräch mit den Mitarbeitern fiel uns die Liebe und der Respekt auf, den sie uns entgegenbrachten. Auch der Umgang mit den Besuchern ist stets liebevoll und erbauend, sodass man sich schon am bloßen Zuhören erfreuen kann.

Jeffrey R. Holland, ein Geistlicher unserer Kirche, sagte einmal in einer Rede: „Jeder Mensch hat das Recht, sich zuhause geliebt, sicher und geborgen zu fühlen.“ Dem fügte er die Einladung hinzu: „Lassen Sie uns doch versuchen, ... eine solche Umgebung in unserem Leben zu wahren.“ (Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi, April 2021)

Ein „Heim“ ist nicht nur eine Adresse. Vielmehr ist es ein geistiges Umfeld, das durch die stetigen Bemühungen einer oder mehrerer Individuen geschaffen wird. Jede positive Handlung, jedes Lob und selbst jeder Gedanke, der von Liebe geprägt ist, kann dazu beitragen, ein sicheres Zuhause zu schaffen. Ich weiß, dass Gott uns dabei helfen kann, ein himmlisches Zuhause hier auf der Erde zu schaffen. Heimat ist der Ort, wo Du immer Herzlich Willkommen bist und wo dein Herz ein geistiges Zuhause findet.

Elder Krywult und Elder Matteson
Kirche Jesu Christi
Kieler Str. 333, Neumünster

Wir sind für Sie da.

Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,
zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770



Johannes Selck

Bestattungsinstitut • Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de



0 43 21 - 60 22 0 77

Wir Lieben Pflege

@NetKOM

Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH



Wo man verstanden wird

von Nollet Lusi Yambo

Mein Name ist Nollet Lusi Yambo, ich bin Masterstudentin sowie ehrenamtliche Mitarbeiterin im Café Jerusalem und komme aus Neumünster.

Wenn ich an das Wort „Heimat“ denke, fällt mir folgendes Zitat des Schriftstellers Christian Morgenstern ein: „Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.“ Einen treffenderen Satz gibt es meiner Meinung nach kaum.

Schon bevor ich mich als Kind überhaupt bewusst oder gar kritisch mit dem Heimatbegriff auseinandersetzen konnte, wurde mir gefühlt wöchentlich die Frage gestellt, wo denn meine Heimat sei: völlig fremde Menschen in öffentlichen Verkehrsmitteln oder auch mitten auf der Straße, neugierige Kinder aus meiner Kindergartengruppe und Erzieher*innen, neugierige Mitschüler*innen oder Lehrer*innen – na, selbst die eigene Verwandtschaft konnte von der Frage nicht lassen! Erst mit dem Älterwerden verstand ich, dass diese Frage nicht nur die Neugierde meines Gegenübers stillt, sondern auch unglaublich politisches Gewicht hat. Also begann ich in der frühen Jugend mit der Suche nach einer eindeutigen Antwort. Ich fragte meine Eltern nach ihrer Meinung, tauschte mich mit meinen Geschwistern aus und auch im Schulunterricht diskutierten wir über das



Nollet Lusi Yambo (Foto privat)

deutsche Identitätsbewusstsein, gerade im Vergleich zum „American Melting Pot“ oder dem „Canadian Mosaik“.

Am Ende wusste ich eines – und zwar, dass ich nichts wusste.

Auch wenn ich mich von den Erfahrungen, Meinungen und Auffassungen anderer gern inspirieren ließ, musste eine für mich wirklich zufriedenstellende Antwort auch von mir selbst

kommen. Der größte Teil von mir, meiner tiefsten Identität als Mensch, ist mein Glaube. Die Bibel zeigt uns in der Geschichte Abrahams, dass man seine geographische Heimat (so nenne ich sie jetzt mal zum Verständnis) verlassen kann und unter Umständen dadurch erst dem Plan Gottes folgt (1. Mose 12:1 ff.). Das Heimatland und damit auch Familie und Komfortzone zu verlassen, um ins Ungewisse zu ziehen, vielleicht die Sprache vor Ort, den Alltag, die Kultur und wichtige Anlaufstellen noch gar nicht zu kennen – mit anderen Worten nichts als den Glauben und die Gewissheit in einem persönlichen Bund mit Gott zu haben (1. Mose 17:2 ff.) – diesen Weg sind meine Eltern schon für mich gegangen und ihre Geschichte ist natürlich auch Teil meiner Geschichte. Aber das „Dilemma“, sich zwei Ländern und auch zwei Kontinenten gleichzeitig zugehörig zu fühlen, kenne ich aus erster Hand. Allerdings haben meine Eltern mir nicht nur die Liebe zu Gott nähergebracht, sondern auch Nächstenliebe, Offenherzigkeit, Wissens- und Bildungsdurst, kritisches Denken, Mut und, man kann es nicht anders formulieren, eine recht ordentliche Portion Selbstbewusstsein!

Und auch wenn meine Eltern in Deutschland einen deutlich schwereren Start hatten als ich und mir mit viel Mühe alle etwaigen Hürden aus dem Weg geräumt haben – so weiß ich meinen multikulturellen Hintergrund heute umso mehr zu schätzen und genieße alle Vorteile, die damit einhergehen (z. B. Multilingualität, internationale Familie und

Freunde, politische und kulturelle Versiertheit von klein auf), durch die ich mich aber nicht weniger deutsch fühle. Im Gegenteil!

Ich muss betonen, dass ich hier nicht repräsentativ für eine Gruppe (welche auch immer) spreche, sondern nur von meiner persönlichen Lebenserfahrung erzähle. Dennoch kann ich ganz klar sagen, dass man in mehreren Orten Heimat finden kann. Das ist kein Widerspruch, was man aber vielleicht erst versteht, wenn man es selbst (er)lebt.

Was Abraham und meine Eltern mir beide gezeigt haben ist auch, dass es nicht immer nur wichtig ist, wo man herkommt, sondern wo man hingehet und vor allem wieso man dorthin geht. Dieses muss sich allerdings nicht auf Geographie beschränken, denn auch beruflich, zwischenmenschlich oder identitätsstiftend kann man Heimat suchen und finden. Und auf dem Weg dorthin kann und wird man – genau wie Abraham, meine Eltern und mittlerweile auch ich selbst – tollen Personen und Wegbegleitern begegnen, die einen lieben, die einen mitgestalten und die einen verstehen. Wenn man sich dann auch noch mit Gottes Segen auf den Weg macht, dann sind Folgendes seine eigenen Worte: „Ich sage es dir noch einmal: Sei mutig und entschlossen! Hab keine Angst und lass dich durch nichts erschrecken; denn ich der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst!“ (Josua 1:9).

Nun, meine Lieben, was will man mehr?

Nollet Lusi Yambo



Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Werden Sie Pate eines
Straßenmagazinverkaufenden!

Danfoss

VR Bank
Neumünster



Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler

Bestattungsinstitut
Klaus

GRIEM

Tel.: 04321 / 929 600

24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



leihberg
Optiker

... wir sehen uns!

Großflecken 68 • 24534 Neumünster

Tel.: 04321- 4 76 72

www.leihberg.de

Rest- und Sonderposten



Sparschwein

Fehmarnstr. 11
24539 Neumünster



Heike Wagner
präsent

Pressebüro Schwitzgebel

PR & Redaktion für Technologie und Digitalisierung



www.presse-schwitzgebel.de

polimorf

Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen
Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de

Neumünster – Unsere Heimatstadt

von unserem Redaktionsmitglied Kerstin Welsch

Neumünster bedeutet für viele Menschen Heimat - gilt das auch für Sie, liebe Leserin, lieber Leser? Oder fühlen Sie sich eher wie ein Gast auf der Durchreise – Sie wohnen zwar in Neumünster, aber wirklich heimisch fühlen Sie sich hier nicht? Was bedeutet eigentlich Heimat, sich irgendwo heimisch zu fühlen?

Das ist eine Frage, auf die man von verschiedenen Menschen ganz verschiedene Antworten erhalten kann. Für die meisten ist Heimat da, wo sie geboren und aufgewachsen sind. Dort, wo ihnen die Region, die Landschaft, die Menschen, die Sprache und die Kultur vertraut sind. Dort, wo sie sich geborgen und angenommen fühlen, wo sie sich wohlfühlen und wo sie gerne sind. Heimat hat viel zu tun mit dem Gefühl sich heimisch zu fühlen.

Aber nicht jeder wird dort alt, wo er geboren und aufgewachsen ist. Es gibt viele Gründe, warum Menschen versuchen, an einem anderen Ort oder in einem anderen Land eine neue Heimat zu finden. Manche ziehen um, weil ihre große Liebe anderswo lebt, andere aus beruflichen Gründen. Manche entdecken im Urlaub ein Plätzchen, das für sie zur Heimat wird. Viele Menschen müssen aber auch ihre Heimat unfreiwillig verlassen, z. B. weil sie vor den Folgen von Krieg oder

Naturkatastrophen fliehen oder weil sie vertrieben werden. So sind im Laufe der Jahre auch immer wieder Menschen aus vielen Ländern der Erde hier nach Neumünster gekommen und haben hier einen neuen Wohnort gefunden, und vielleicht auch eine neue Heimat.

Der erste geschichtlich benannte Zuwanderer war Vicelin. Er wurde vom Erzbischof Adalbero von Hamburg-Bremen nach Holstein entsandt, um die Christianisierung voranzutreiben, und gründete im Jahre 1127 im damaligen Wippendorf im Gau Faldera ein Kloster mit dem Namen „Novum Monasterium“, woraus sich später der Name Neumünster ableitete. 1332 wurde das Kloster nach Bordesholm verlegt.

Aufgrund des günstigen Standortes, an dem sich Fernwege in alle und aus allen Richtungen kreuzten, wurde Neumünster frühzeitig ein interessanter Standort für Kaufleute und Fuhrunternehmer, von denen manche hier eine neue Heimat fanden. Anfang des 17. Jahrhunderts entwickelte sich zunächst das Tuchmacherhandwerk. Die Tuchmacherei war der Beginn der Industrialisierung; später folgten die Papier- und Lederindustrie. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die Eröffnung der Eisenbahnlinie Altona – Kiel im Jahr 1844. Nach und nach zogen immer mehr Arbeitskräfte nach Neumünster in der Hoffnung, hier eine neue Heimat zu finden. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war der Bedarf an zusätzlichen



Foto: Wusel007, Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org>

Arbeitskräften so groß, dass Menschen aus Schlesien angeheuert wurden. Darunter waren auch sehr viele Katholiken, wodurch die Zahl der Katholiken in Neumünster stark anstieg. Damit auch sie sich hier heimisch fühlen konnten, wurde damals die katholische Kirche St. Maria-St. Vicelin gebaut und 1893 eingeweiht.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 zogen mehr als 16.000 Flüchtlinge und Vertriebene nach Neumünster und suchten eine neue Heimat. Das war damals fast jeder vierte Einwohner der Stadt. Da rund 30 Prozent der Häuser durch Bombenangriffe zerstört worden waren, war es schwierig, alle diese Menschen unterzubringen. Aus der Not heraus errichtete man zunächst Nissenhütten, einfache Wellblechhütten, in denen zwei Familien auf 40 m Platz finden konnten. Ein Exemplar kann heute noch im Tierpark Neumünster besichtigt wer-

den. Im Laufe der 1950er Jahre verbesserte sich die Wohnsituation. Viele der damals hierher Geflüchteten haben seither mit ihren Familien eine neue Heimat gefunden. Viele derer, die damals den Krieg überlebt haben und heute noch leben, trauern aber immer noch über den Verlust ihrer alten Heimat.

In den vergangenen Jahren haben wieder viele Menschen aufgrund von Kriegen oder aufgrund von Notlagen ihre frühere Heimat verlassen und sich zu

uns auf den Weg gemacht. Viele von ihnen vermissen ihre alte Heimat, Freunde, Familie, Kultur, alles, was sie dort zurücklassen mussten. Einige hoffen und wünschen sich, eines Tages dorthin zurückkehren zu können. Viele hoffen aber auch, hier bei uns eine neue Heimat zu finden. Helfen wir ihnen, in unserer Stadt und in unserer Gesellschaft anzukommen. Helfen wir ihnen, sich hier bei uns heimisch zu fühlen.

Neumünster hat viel Schönes zu bieten, was dazu beitragen kann, dass Neuankömmlinge ebenso wie Alteingesessene sich hier heimisch fühlen. Dazu gehören historisch bedeutsame Standorte ebenso wie kulturelle und religiöse, soziale und Freizeit-Einrichtungen, aber auch Parks und Waldgebiete sowie viel Natur gleich vor den Toren der Stadt und – das Wichtigste von allem – viele nette und hilfsbereite Menschen.

Während COVID-19 in Indien wütet, gelingt es einem Slum, das Blatt zu wenden

von Roli Srivastava, International Network of Streetpapers

Obwohl Slumbewohner generell anfälliger für Krankheiten sind, konnte einer der größten Slums Indiens, Dharavi, mit seiner Reaktion auf das Coronavirus den Gefahren trotzen.

Früher schreckte Farhana Shaikh angewidert zurück, wenn sie die Gemeinschaftstoilette in Dharavi aufsuchte. Doch seit die Pandemie ausgebrochen ist, haben die Bemühungen zur Bekämpfung von COVID-19 die öffentlichen sanitären Anlagen in einem der größten Slums Asiens dramatisch verbessert.

Während indische Städte täglich mit einer Rekordzahl von Todesfällen konfrontiert sind, sind neue Fälle im Slum von Mumbai in den letzten Wochen stark zurückgegangen, da die Behörden die im letzten Jahr eingeführten Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus verstärkt haben – von Massentests bis hin zu Desinfektionen in öffentlichen Bereichen, einschließlich der Toiletten.

„Seit dem letzten Jahr wird die Toilette jeden Tag gereinigt, während sie früher nur einmal pro Woche gereinigt wurde. Es gibt Seife und Desinfektionsmittel und eine Box

für die Entsorgung von Damenbinden, die sonst herumliegen“, sagt Shaikh, 30.

„Die Leute sind jetzt auch vorsichtiger: Sie benutzen Masken und Desinfektionsmittel ... die Gefahr von Todesfällen und Infektionen hat alle ängstlich gemacht“, sagt die alleinerziehende Mutter.

Die Zahl der bestätigten Coronavirus-Fälle in Dharavi, wo 850.000 Menschen in 55.000 Ein-Zimmer-Wohnungen zusammengepackt leben, sank auf neun - nach einem Tageshöchststand von 99 vor einem Monat, so die Daten der örtlichen Behörden.

Anwohner und lokale Beamte sagen, dass dies größtenteils das Ergebnis der Lektionen ist, die während der ersten Welle von Fällen im letzten Jahr gelernt wurden, als Dharavi den Erwartungen trotzte und einen anfänglichen Anstieg der Infektionen bewältigte.

Ein Testprotokoll mit kostenlosen Tests für Zehntausende von Bewohnern wurde wiederbelebt, als die Fälle in den zweistelligen Bereich kletterten. Fiebercamps wurden eingerichtet, um nach Symptomen zu suchen, und Quarantäneeinrichtungen, die letztes Jahr eingerichtet worden waren, wurden wieder geöffnet.



A healthcare worker wearing personal protective equipment (PPE) waits to test residents during a medical campaign for the coronavirus disease (COVID-19) at a slum area in Mumbai, India, June 30, 2020. REUTERS/Francis Mascarenhas

Trotz des Impfstoffmangels ertönten Durchsagen aus Lautsprechern im ganzen Slum, die die Bewohner aufforderten, sich impfen zu lassen. Eine andere Kampagne versuchte, die Scheu vor der Impfung zu überwinden, indem sie jedem, der sich impfen ließ, kostenlose Seife anbot.

Yusuf Kabir, Spezialist für Wasser, Abwasser und Gesundheit bei UNICEF, zählt die Faktoren auf, die dem Slum geholfen haben, das Ruder herumzureißen.

Die Betreiber von Toiletten und die Mitarbeiter der Abwasserentsorgung sind wachsamer, so Kabir.

„Niemand kann garantieren, dass es bei der dritten Welle nicht betroffen sein wird. Aber Dharavi ist nicht selbstgefällig“, sagte er.

Wir sind fast verrückt geworden

Etwa ein Drittel der Stadtbevölkerung lebt nach Angaben der Vereinten Nationen in informellen Siedlungen wie Dharavi, das im Herzen von Indiens Wirtschaftszentrum liegt. Schlechte Lebensbedingungen, Unterernährung und ein geschwächtes Immunsystem machen die Slumbewohner anfälliger für Infektionen, warnen Krankheitsexperten.

In der Sorge, dass Dharavi zu einem COVID-19-Albtraum werden könnte, haben die Behörden von Mumbai die Fälle in dem Viertel genau beobachtet, als die tödliche zweite Welle im März ausbrach.

Anfänglich waren die Quarantänezentren des Slums leer. Einige Experten vermuteten, dass sich die Metropole nach dem Ausbruch im letzten Jahr in Richtung Herdenimmunität bewegt haben könnte.

„Jeder hatte das Gefühl, wenn es Dharavi gut geht, geht es auch Mumbai gut. Wir haben die Ruhe und Gelassenheit von Dharavi ein wenig falsch eingeschätzt, da wir alles unter Kontrolle hatten“, sagte Kiran Dighavkar, stellvertretender Stadtkommissar bei der Stadtverwaltung von Mumbai.

Die Fälle in Mumbai und Dharavi stiegen im März stetig an und erreichten im April einen Tageshöchststand von 11.000 Fällen, bevor sie im Mai stetig auf weniger als 2.000 zurückgingen.

„Die 15 Tage vom 10. bis 25. April 2021 waren schrecklich... Wir wurden fast verrückt“, sagte Dighavkar und fügte hinzu, dass die Lektionen, die in dem Slum gelernt wurden, der Stadt als Ganzes geholfen haben, auf die Krise zu reagieren.

„Wir haben das Dharavi-Modell der aggressiven Tests und Untersuchungen übernommen. Und das hat tatsächlich geholfen“, sagte Dighavkar.

Aufmerksamkeit schenken

Der Lokalpolitiker und Dharavi-Bewohner Babu Khan kämpfte jahrelang gegen die Stadtverwaltung von Mumbai wegen mangelnder Hygiene, Überbelegung und Müllablagerungen im Slum, die das Krankheitsrisiko erhöhten.

Doch die COVID-19-Krise hat sowohl die Behörden als auch die Anwohner gezwungen, Fragen der Hygiene und der öffentlichen Gesundheit neu zu überdenken.

„Das Coronavirus hat viel verändert: Ärzte, Gesundheitsämter, Stationsleiter werden aufmerksam. Dharavi hat die Aufmerksamkeit bekommen, die wir all die Jahre gesucht haben“, sagte er.

Auch die Anwohner sind vorsichtiger geworden, und die engen Straßen des Slums sind sauberer.

„Nach dem ersten COVID-19-Todesfall in Dharavi im vergangenen Jahr herrschte Panik unter den Menschen. Sie wurden wachsam und erkannten, dass sie sich selbst retten müssen“, sagte Khan.

Der örtliche Arzt Sudhir Patil, der seit Jahren in Dharavi praktiziert, sagte, dass die Zahl der Fälle von asthmatischer Bronchitis und Tuberkulose im letzten Jahr zurückgegangen sei, da die Bewohner Masken tragen und besser auf ihre Ernährung achten.



Trotz eines vorsichtigen Optimismus, dass das Schlimmste vorbei ist, machen die Beamten bereits Pläne für eine mögliche dritte Welle, einschließlich der Einrichtung von Einrichtungen für Kinder, die noch nicht geimpft werden können.

„Wir können nicht davon ausgehen, dass alles in Ordnung ist ... jede Welle hat ihre eigenen Herausforderungen“, sagte Dighavkar.

„Aber es gibt eine positive Auswirkung dieser Veränderungen in Dharavi auf Kinder, die früh mit guten Gewohnheiten in Berührung gekommen sind. Und das wird eine dauerhafte Veränderung sein.“

Mit freundlicher Genehmigung von Reuters / Thomson Reuters Foundation / INSP.ngo



HOF VIERKAMP

Bernhard v. Bodelschwing
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1
24623 Brokenlande
Tel.: 04324-220
Fax: 04324-1388
bodel@gmx.de



ZWP Ingenieur-AG

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Werden Sie Pate eines
Straßenmagazinverkaufenden!

Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers
Kuhberg 28
24534 Neumünster

Telefon: 04321-44680
Fax: 04321-41509

info@schwanapotheke.net
www.schwanapotheke.net



Mehr als ein Schreck in der Abendstunde!

Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns noch dieser Leserbrief von Babett Schwede-Oldehus zum Einsatz der Neumünsterer Feuerwehr

Noch immer ein wenig fassungslos und beinahe ehrfürchtig schaue ich beim Vorübergehen auf die verkohlten Trümmerreste der ehemaligen Turnhalle der Klaus-Groth-Schule. Während die Stadt sich am Dienstagabend langsam zur Ruhe legte, stieg eine gigantische Rauchsäule am klaren Abendhimmel über Neumünster auf. Schnell gab es aufgeregte Fragen im Netz und noch schneller war klar: die Turnhalle in der Parkstraße brennt!

Wenn's brennt, kommt die Feuerwehr. Sie kommt bei schweren Unfällen. Sie kommt bei Hochwasser. Sie kommt, wenn Menschen aus Gefahr gerettet werden müssen. Die Feuerwehr kommt immer. Unvorstellbar, wenn es nicht so wäre. Für uns alle ist das selbstverständlich.

Doch: selbstverständlich ist das ganz und gar nicht! Wer denkt im täglichen Leben daran, dass sie freiwillig und ehrenamtlich sowie hauptamtlich ihre Gesundheit und manchmal sogar ihr Leben riskieren? Wer denkt daran, welche große körperliche und seelische Belastung Feuerwehrleute im Einsatz auf sich nehmen?

Wer die gewaltige Feuerbrunst am Dienstagabend gesehen hat, wer das einstürzende Dach vor Ort erlebt hat, den Funkenflug und die extreme Rauchentwicklung, wird bei dieser Naturgewalt klein und ehrfürchtig.

Auch ich war kurz vor Ort und habe mich – trotz der großen Aufregung – sofort sicher und in besten Händen gefühlt. Das umsichtige und vorsichtige Verhalten aller Einsatzkräfte war beeindruckend. Alle Kollegen strahlten eine unglaubliche Ruhe und Professionalität aus! Trotz des mächtigen Feuers direkt vor Augen, wussten alle Hände genau, was zu tun ist.

Nur durch den sofortigen Einsatz aller Kräfte ist es gelungen, das Feuer erfolgreich zu bekämpfen. Durch diesen beherzten und schnellen Einsatz konnte Gott sei Dank ein noch größerer Schaden wirkungsvoll vermieden werden. Ebenso hatten die Polizei, die Rettungskräfte und die Regieeinheit die Lage vorbildlich unter Kontrolle.

An dieser Stelle mein ganz großer Dank an alle Einsatzkräfte – Ihr ward unsere Helden der Nacht!!

Über Stunden lang habt ihr in einem nervenzehrenden Einsatz das Inferno bekämpft und bis weit in den Morgen nach Glutnestern gesucht.



Foto: Siamak Aminmansour

Als Bürgerin und „Kind“ dieser Stadt bin ich sehr froh, dass wir uns auf unsere Rettungskräfte – hauptamtlich – wie ehrenamtlich – so verlassen können: Super schnell und professionell. Danke, dass Ihr Euer Leben für uns immer wieder einsetzt. Dank aber auch an die Frauen der Einsatzkräfte: auch sie werden nachts aus den Träumen gerissen, wenn der Pieper geht, der

Mann hastig polternd zum Auto rennt, und bauen nach langem Einsatz „ihren bzw. unsere Helden“ wieder auf.

Babett Schwede-Oldehus
Neumünster, 20.05.2021

Milchhack

Sie ist unsere erste Nahrung und später die Zutat für viele unserer Lieblingsgerichte: Milch! Hier ein paar Lifehacks rund um dieses Naturwunder.



Foto: StockSnap (Pixabay)

1. Milch richtig kochen

Schon gewusst, dass man das Überkochen von Milch mit einem einfachen Lifehack verhindern kann? Einfach einen Metalllöffel in den Topf geben. Aber Vorsicht! Der Löffel wird beim Kochen sehr heiß. Der Löffel leitet nämlich die Wärme ab und verhindert so das Überkochen.

2. Eiswürfel aus Milch

Eiswürfel aus Wasser verwässern schnell den Eiskaffee. Mit Eiswürfel aus Milch kann das nicht passieren. Diese Milchwürfel sind auch die perfekte kleine Erfrischung für Zwischendurch.

3. Marinade für Fleisch

Marinaden aus Öl sind allseits bekannt. Aber nicht viele wissen, dass sich auch Buttermilch zum Marinieren eignet. Sie macht das Fleisch sogar besonders zart. Vor allem Wild schmeckt dann angenehm mild. Einfach noch Zitrone, Knoblauch, Salz und Pfeffer zugeben.

4. Milchbad

Milch ist gut für die Haut. Das wussten schon die Ägypter. Hier ein Rezept für das perfekte Milchbad. Einfach 1 Liter Vollmilch mit 3 EL Honig erhitzen. 4 Esslöffel Milchpulver unterrühren und 3 Tropfen ätherisches Vanilleöl zugeben. Dann die Mischung ins warme Bad gießen.



Zahl der Ausgabe

11 Millionen Menschen im Homeoffice! Das ist eine stolze Zahl,

bedenkt man, dass das Homeoffice vor der Pandemie eher selten war. Vor Corona waren es nur 4 Prozent der Beschäftigten, die von zu Hause aus arbeiteten. Laut einer Umfrage der Hans-Böckler-Stiftung waren im Januar diesen Jahres knapp ein Viertel der Erwerbstätigen im Homeoffice tätig.

In dieser Studie wurden mehr als 6200 Erwerbstätige und Arbeitssuchende befragt. 14 Prozent der Befragten arbeiteten zumindest teilweise von zu Hause aus oder mobil von unterwegs. 60 Prozent kamen weiter ausschließlich oder überwiegend zur Arbeit.

11.000.000

Im März waren rund 44,48 Millionen Menschen mit Wohnsitz

in Deutschland erwerbstätig. Grob gerechnet handelt es sich also um 11 000 000 Menschen, die zu diesem Zeitpunkt im Homeoffice arbeiten. 11 000 000 Menschen, die nicht zum Büro oder Betrieb fahren! Corona – der größte Klimaschützer?

Jedenfalls hat die Pandemie gezeigt, dass das Homeoffice-Potenzial früher nicht ausgeschöpft war. Gut möglich, dass es Teil der neuen Normalität wird.

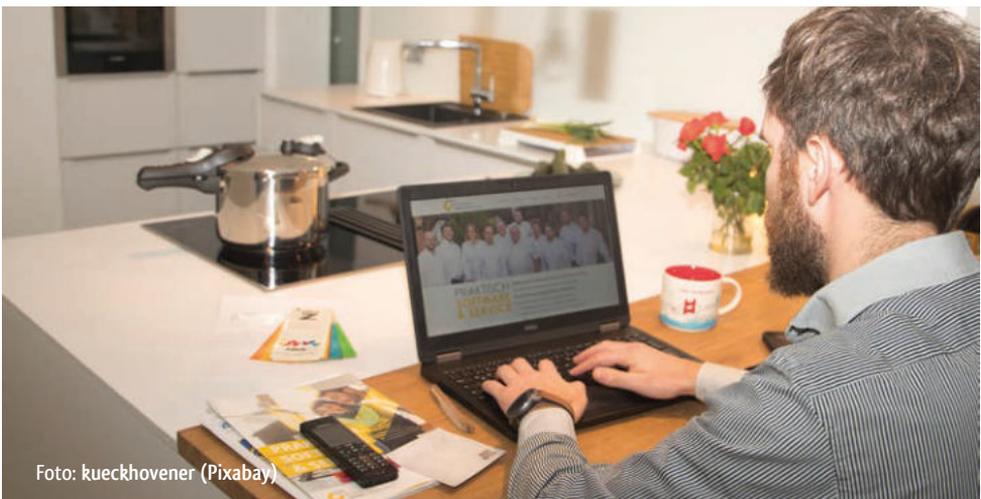


Foto: kueckhovener (Pixabay)



Mehr Beiträge finden Sie auf:
www.cafe-jerusalem.org
 oder auf unserem Facebook-Account.

In den beiden letzten Ausgaben des Jerusalemers durfte ich jeweils einen kleinen Beitrag schreiben. Das war für mich eine willkommene Abwechslung zum Arbeitsalltag und es ermöglichte mir, bestimmte Dinge zu reflektieren. Online kann nun schon die Ausgabe aus dem April gelesen werden. Darin mein Beitrag unter dem Titel „Von Weltschmerz und Rückenschmerz oder wie mich eine Krankheit lehrte, mit dem Leben umzugehen.“

<https://www.cafe-jerusalem.org/projekt/strassenmagazin-jerusalemmer/archiv/>

Dr. Olaf Tauras, amtierender Oberbürgermeister





die Jerusalëmmer

MEHRENS®
UNIFIED COMMUNICATION

WIR VERBINDEN MENSCHEN
www.mehrens.de 04321- 9 66 69 -0

TRIO
Bücher, Spiele und Musik

Kuhberg 20 • 24534 Neumünster
Telefon: (04321) 42392 • www.meintrio.de

G. Momsen-Seligmann
IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

**WIR MACHEN KOMMUNIKATION,
IDEENREICH UND ZIELORIENTIERT.**

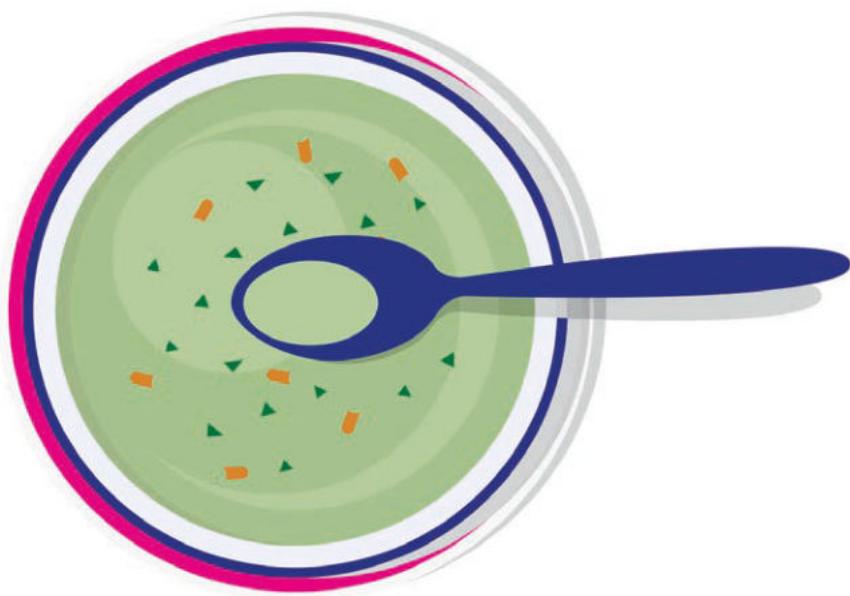
INMEDIUM GmbH - Kommunikationsagentur
Neumünster - Hamburg
hallo@inmedium.net - inmedium.net

Ludwig Hauschild GmbH
Hansaring 17
24534 Neumünster
04321-6 30 61
info@ludwig-hauschild.de
www.ludwig-hauschild.de

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten



**SPENDIEREN
SIE UNS
EINE PORTION
ZUVERSICHT.**



WERDEN SIE FÖRDERMITGLIED!

